



Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11⅓ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 228. Sonnabend, den 29. September. 1855.

Die „Stettiner Zeitung" wird auch im nächsten Quartal durch prompte und gewissenhafte Mittheilung der politischen Neuigkeiten, wie durch unparteiische und selbstständige Besprechung der Tagesfragen und lokalen Interessen, der Vorstellungen unserer städtischen Bühne und der neuen Erscheinungen im Gebiete der Literatur und Kunst, das Wohlwollen ihrer Leser sich zu erhalten, nach Kräften bemüht sein. Anmeldungen zu neuen Abonnements bitten wir rechtzeitig bewirken zu wollen, da andernfalls die fehlenden Nummern nicht immer nachgeliefert werden können.

Für die hiesigen Abonnenten haben wir auch ein monatliches Abonnement zum Preise von 12½ Sgr. eröffnet. Im Uebrigen gelten die bisherigen Bestimmungen, nach denen der Abonnementspreis (inkl. Stempelsteuer) pro Quartal für Hiesige 1 Thlr. 5 Sgr., für Auswärtige mit Post-Aufschlag 1 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. beträgt. — Diejenigen geehrten Abonnenten, welche die Zeitung in's Haus gesandt zu haben wünschen, zahlen dafür eine Vergütigung von 5 Sgr. pro Quartal, und wollen sich dieselben gefälligst in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, melden.

Für die hiesigen Abonnenten sind außer der Hauptexpedition Krautmarkt No. 1053, die Expeditionen der Herren Schmidt & Schneider, Kohlmarkt No. 154; des Herrn C. A. Schneider, Roßmarkt No. 757; des Herrn Rose, breite Straße No. 381; des Herrn L. Speidel, Schulzenstraße No. 338; des Herrn Krieger, auf der Lastadie am Zimmerplatz No. 90; außerdem des Herrn E. Landrath in der Oberwiek zu empfehlen.

Telegraphische Depeschen.

Danzig, Freitag, 28. September, Morgens. Der englische Dampfer „Bulldog" ist hier eingetroffen. Derselbe hat Nargen am 25. d. verlassen und meldet von Kriegsbegebenheiten nichts Neues. Die Flotten der Alliirten befinden sich theils bei Nargen, theils bei Seskär, sollten sich aber nächstens bei Seskär konzentriren.

Wien, Donnerstag, 27. September, Abends. Dem allgemeinen Vernehmen nach wird noch heute Abend mit dem Hause Rothschild ein Abschluß wegen Gründung eines Kredit-Instituts erwartet und waren die Unterhandlungen Pereire's anscheinend erfolglos.

Triest, Donnerstag, 27. September. Die fällige Levante-Post ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 17. d. Nach den Berichten der „Triester Zeitung" verweigerte Lord Stratford noch die Anerkennung Mehemed Ali's; von Seiten Frankreichs sollen der Pforte Anerbietungen zur Ordnung ihrer Finanzverwaltung gemacht worden sein. — Aus Athen wird vom 21. d. berichtet, daß Kalergis noch Kriegsminister sei. — Aus Trapezunt wird unterm 4. d. gemeldet, Kars sei noch eingeschlossen, der Karavanenverkehr mit Persien aber sei ungestört.

Triest, Donnerstag, 27. September. Die Ueberlandspost ist hier eingetroffen und meldet aus Bombay vom 29. August, daß der Aufstand der Santals heftig fortdauere. Aus Hongkong wird vom 10. August berichtet, daß die Kaiserlichen Truppen im Norden des Reiches siegreich seien. — Nach einer weiteren Meldung aus Hongkong haben die Admirale Sterling und Elliot die Flotte der Russen im Ochotzmeere verfolgt; sie haben dieselbe jedoch nicht erreicht.

Paris, Donnerstag, 27. September, 9 Uhr Morgens. Der heutige Moniteur veröffentlicht den Bericht des General-Intendanten der Orient-Armee. Am 8. Septbr. kamen 4472 französische und 554 russische Verwundete in die französischen Ambulancen und erhielten dort die ersten Verbände. Gegenwärtig zählen die Ambulancen in der Krim im Ganzen 10,520 Verwundete, worunter 372 Offiziere. Die Hospital- und Verwaltungs-Dienste haben ihre Aufgabe würdig gelöst. — Das offizielle Blatt veröffentlicht ferner ein kaiserliches Dekret, wonach die Einfuhr von Getreide, Mehl, Reis und Kartoffeln aus dem Auslande bis zum 31. Dezbr. nächsthin frei bleiben soll.

Paris, Donnerstag, 27. September. Der heutige Moniteur meldet, daß Schiffe, die mit Lebensmitteln beladen sind, bis zum Schlusse des Jahres 1856 zollfrei seien.

Kopenhagen, Donnerstag, 27. September, Nachmittags. Das Volksthing nahm heute die Gesammtverfassung mit 54 gegen 44 Stimmen in zweiter und letzter Berathung definitiv an.

Orientalische Angelegenheiten.

Die neueste Nachricht vom Kriegsschauplatze findet sich in folgenden beiden russischen Depeschen:

St. Petersburg, 26. Septbr. Fürst Gortschakoff meldet vom 23. September, daß der Feind 20,000 Mann in Eupatoria ausgeschifft hat, wo er nun zusammen einige 30,000 Mann haben muß. Auf unserer linken Flanke macht er täglich Rekognoszirungen. Am 22. hatte er ein Zusammentreffen mit unserer Infanterie und zog sich auf die Höhen von Urkusku zurück.

St. Petersburg, 28. Septbr. Fürst Gortschakoff meldet vom 26. Morgens, daß am Tage vorher der Feind in einer Anzahl von fast 33,000 Mann von Eupatoria aus vorgegangen sei und einige Dörfer in der Umgegend besetzt habe; am Abend aber habe er sich wieder zurückgezogen. Auf unserer linken Flanke ist nichts Neues passirt. Unterhalb Kertsch haben unsere Kosaken ein Zusammentreffen mit französischen Fouragieurs gehabt und 25 Gefangene gemacht.

Die „Oesterr. Corr." enthält folgende Depesche aus Konstantinopel vom 20. September: „Bedeutende französische Truppenmassen sind nach Eupatoria abgegangen. Mehrere schwedische Offiziere sind hier angekommen, um nach der Krim zu gehen. Die Wechselkurse haben angezogen."

Die „Wiener Ztg." meldet: „Nach einer telegraphischen Privatnachricht aus Odessa vom 23. Septbr. war am 20. der Großfürst Konstantin in Nikolajew angekommen. Sowohl er als der Kaiser Alexander wurden in Odessa erwartet. Nachrichten aus der Krim vom 19. melden, daß Batterien auf dem Woronzoff-Wege und am Fort Nikolaus begonnen haben, die Nordseite von Sebastopol zu beschießen."

Das Journal de Constantinople vom 17. September giebt eine Reihe zum Theil schon durch telegraphische Depeschen aus Marseille mitgetheilter Notizen aus der Krim, woraus wir Folgendes ausheben: Die russische Armee, welche auf den Höhen nördlich von Sebastopol in der Richtung nach Bakschi Serai steht und im ersten Schrecken gefürchtet haben soll, von Perekop abgeschnitten zu werden, wird von den 3- bis 400 meistens polnischen Ueberläufern, welche im Lager der Verbündeten eintrafen, als höchst entmuthigt und erschöpft geschildert. Die Verwirrung war in den letzten Tagen der Belagerung so groß, daß die russischen Soldaten 24 Stunden ohne Nahrungsmittel blieben. Die letzten Verluste der Russen werden auf 18,000 Mann geschätzt. Unter den Gebliebenen befindet sich der Admiral Pamfilow (dessen Tod wir bereits gemeldet haben). Die Flotten der Verbündeten haben noch nicht in den Hafen von Sebastopol eindringen können; man wollte erst durch die auf dem Robert Lowe aus England angekommene Spreng-Maschine die Einfahrt in den Hafen säubern. Die englischen und piemontesischen Truppen trafen ihre letzten Vorbereitungen, um gegen den Feind zu rücken; es hieß, General Mac Mahon werde, während die Ober-Befehlshaber gegen den Feind rücken, in Sebastopol bleiben und dort das Kommando führen. Drei französische Divisionen unter Herbillon waren bereits in der Richtung nach der Tschernaja abmarschirt. Das einzige nicht zerstörte russische Schiff ist gescheitert; man sieht von ihm nur noch das Rad des Backbord über dem Wasser.

Der französische Moniteur bringt folgende Nachricht aus Sebastopol vom 13. September: „In der Nacht vom 8. auf den 9. haben wir die Festungswerke der Russen wie Vulkane bersten und Sebastopol verbrennen sehen. Das Feuer war selbst den Schanzkörben mitgetheilt. Nachdem die Feinde die Stadt geräumt hatten, zog am 10. Abends neun Uhr eine unserer Brigaden in dieselbe ein, um in Ordnung Besitz davon zu nehmen. Alle Gebäude, alle Denkmäler, ohne eine einzige Ausnahme, liegen in Trümmern, durchbohrt, zermalmt und vernichtet durch unsere Wurfgeschosse. Die Russen haben, unserer Ueberzeugung nach, nur aus Stolz, um den ihnen zugefügten Schaden zu verbergen, Feuer angelegt. Der Boden ist wörtlich bedeckt mit Bomben und Kugeln, und man kann im Innern der Stadt, nach welcher Richtung man gehen mag, keine zehn Schritte thun, ohne auf mehrere davon zu stoßen. Die russischen Festungswerke, die prachtvoll und beinahe unbeschädigt dastehen, sind mit bewundernswerther Kunst und Uebereinstimmung erbaut. Alle Geschütze befinden sich in vollkommen gutem Zustande und stehen in den Schießscharten. Die Russen hatten deren eine bedeutende Menge und wechselten damit, so wie ein Theil schadhaft war. Die Vorräthe von Munition waren gleichfalls ungeheuer. Ueberall trifft man große Haufen Pulver und Patronen an, Kleider-Magazine von bedeutender Größe, Lebensmittel und Getränke in Ueberfluß; überhaupt alle Bedürfnisse, um noch eine lange Belagerung aushalten zu können, sind vorhanden. Woher kommt es, daß bei diesen Umständen die Russen die Stadt aufgegeben haben? Dies kann wohl aus dem Grunde geschehen sein, weil Offiziere und Soldaten durch den geringen Erfolg ihrer Ausfälle entmuthigt waren, ferner weil sie nach einander bei Inkerman, beim grünen Mamelon, bei der Traktirbrücke, bei Malakoff geschlagen wurden, weil es ihnen in Folge des beständigen Hagels von Geschossen aller Art vollkommen unmöglich gemacht worden war, ohne große Verluste an Menschenleben von der Nordseite auf die Südseite zu gelangen, und endlich, weil sie fürchteten, sie könnten während des Winters ihre Vorräthe an Lebensmitteln u. s. w. nicht erneuern und dadurch in dieser Jahreszeit zum Rückzuge gezwungen werden. Die Beweggründe mögen indessen plötzlich gefaßt worden sein oder nicht, so viel ist gewiß, daß sie ihren Rückzug in solcher Eile ausgeführt haben, daß die Soldaten die nöthigen Lebensbedürfnisse, Tornister und beinahe Alle irgend einen Gegenstand im Stiche ließen. In der Nacht vom 11. auf den 12. sahen wir acht bis zehn russische Dampfschiffe, in mehrere Gruppen vertheilt, abbrennen und in das Meer versinken. Nie hätte ein Maler ein ergreifenderes Bild entwerfen können."

Die Patrie meldet, daß die Russen seit ihrem Rückzuge gegen die Verbündeten fortwährend gefeuert haben, da diese keineswegs außer der Schußweite der auf der Nordseite und dem Plateau liegenden Batterien sind. Die Kugeln vom Fort Konstantin reichen bis über die Streletzka-Bai hinaus, ja, es sind sogar Kugeln von dort aus in die Stadt geschleudert worden. Aber lebhaft war das Feuer der Russen jetzt noch nicht. Ueberall ist in Sebastopol das Genie und die Artillerie thätig und das Feuer von dem fast ganz erhaltenen Fort St. Nikolaus erwiedert bereits das russische.

Man schreibt dem Moniteur de l'Armee aus Sebastopol vom 11. Sept.: „Die Garde Napoleon's III. hat diese Nacht im Malakoff geschlafen, wie dies einst die Garde Napoleon's I. im Kreml in der ersten Nacht der Besetzung Moskau's gethan hat. Die neue Kaisergarde hat eine erstaunliche Kaltblütigkeit, Ordnung und Tapferkeit an den Tag gelegt und sich als würdige Nachfolgerin der früheren bewiesen. Was für Offiziere, was für Soldaten! Sie hatte 5700 Mann im Feuer, davon sind ungefähr 500 getödtet und 2000 verwundet. Dafür wurde sie aber auch am Abende dieses Tages von allen Linien-Regimentern mit dem Rufe: Bravo die Garde! begrüßt."

Die fünf bei der Einnahme von Sebastopol gefallenen französischen Generale waren sämmtlich noch sehr jung. Rivet, Generalstabs-Chef des 1. Armee-Korps, war am 15. Januar 1810 zu Koblenz von französischen Eltern geboren und, ursprünglich Artillerie-Offizier, in Afrika lange Zeit zur Organisation der Eingebornen-Kavallerie verwandt. De Pontevès, geboren zu Marseille am 24. Juni 1815, war Infanterie-Offizier, zeichnete sich bei der Belagerung von Rom aus und kommandirte zuletzt eine Garde-Brigade. De Saint-Pol, geboren zu Rheims am 14. September 1810, ebenfalls von der Infanterie, zuletzt bei den Zuaven, hatte sich namentlich bei der Einnahme des grünen Hügels ausgezeichnet. Breton, geboren zu Melun am 4. Nov. 1805, war ebenfalls Infanterie-Offizier, als welcher er die Kampagne in Griechenland mitgemacht hatte. De Marolles, geboren zu Batavia am 18. Januar 1808, machte in der Infanterie den spanischen Feldzug und die Belagerung von Rom mit. Vor seiner Erhebung zum Brigade-General war er Befehlshaber des 2. Garde-Voltigeur-Regiments. Wie man sieht, waren diese gefallenen Generale sämmtlich zwischen 40 und 50 Jahren.

Die „Gazz. Piemontese" veröffentlicht nachstehendes Schreiben des Lord Panmure an den General La Marmora, geschrieben nach der Schlacht an der Tschernaja:

„Kriegsministerium, London, 18. August. General! Durch den Telegraphen bin ich gestern in Kenntniß gesetzt worden, daß nach sechsmonatlicher Unthätigkeit, während welcher Krankheiten so schmerzliche Lücken in die Reihen Ihres edlen Heeres gerissen haben, Ihr Wunsch, dem Feind zu begegnen, endlich befriedigt worden ist. Mit jener Tapferkeit, die ich vorausgesehen habe, haben Sie den Ruf der Waffen Ihres Landes aufrecht gehalten, und zu deren Ruhme den an den Ufern der Tschernaja errungenen hinzugefügt. Im Namen meiner Monarchin drücke ich Ihnen deren Bewunderung für Ihre Waffenthaten aus; indem ich dies thue, bin ich nur der Dolmetsch der Stimme der Nation, wenn ich Sie ersuche, von meinen Kollegen und von mir unsere herzlichsten Glückwünsche für Ihren glänzenden Sieg anzunehmen. Das Vertrauen, welches immer zwischen unsern beiden Heeren bestanden hat, ist jetzt in unlöslicher Weise befestigt, und während wir uns den Mühseligkeiten der Belagerung hingeben, erfreuen wir uns der vollkommensten Sicherheit gegen feindliche Ueberfälle im Rücken. Möge Gott Sie erhalten, um neue Lorbeeren für sich, weitern Ruhm für Ihr Vaterland zu sammeln!

Genehmigen Sie 2c. Lord Panmure."

Vom asiatischen Kriegsschauplatz enthält der „Russ. Inv." folgende Mittheilung:

Der Oberbefehlshaber des kaukasischen Korps meldet eine glückliche Affaire, die unsere Truppen vor Kars in der Nacht vom 3. zum 4. September hatten. In Erwartung der Detailberichte der verschiedenen Befehlshaber beschränkt sich der Generaladjutant Murawiew auf folgende Zusammenfassung:

Da der englische General Williams, der in Kars kommandirt, täglich größere Schwierigkeiten fand, die Besatzung und besonders die Pferde zu verpflegen, so beschloß er, den größeren Theil seiner Reiterei aus der Festung wegzusenden. Am 3. September bei Einbruch der Nacht rückte aus Kars eine Kolonne von 1200 Mann regulärer Reiterei, ungerechnet die Baschi Bozuks, mit 3 Pascha's und einer großen Anzahl von Lastthieren; sie setzte sich in guter Ordnung von Tschakmak gegen das Dorf Dschawri in Bewegung. Hier wurde sie von der Avantgarde des Obersten Baron Ungern-Sternberg bemerkt. Der Oberst-Lieutenant Lo-

schakoff, welcher das 3. Regiment der muselmännischen Kavallerie befehligt, warf sich von der Flanke aus mitten in die Kolonne und drang in ihre dichten Massen ein. Das Ende der Kolonne bog sofort nach rechts ab und wurde hier abgeschnitten und in die Flucht gejagt. Die Spitze der Kolonne beeilte sich, das Gebirge zu gewinnen, aber der Oberstlieutenant Loschakoff verfolgte sie hartnäckig; er wurde von dem Oberst Ungern-Sternberg selbst verstärkt, und der Oberstlieutenant Kischinski kam ebenfalls rasch mit 2 Schwadronen des Dragonerregiments Kronprinz von Württemberg heran. Die Verfolgung verlängerte sich bis Tagesanbruch; mehrere Male versuchten die Türken, sich zu vertheidigen, indem sie in den Häusern und Engpässen sich setzten. Die Spitze der Kolonne, welche den Gipfel des Gebirges im Galopp überschritten hatte, wurde bei dem Dorfe Akhkom von der Miliz des Obersten Schulz und einer Kompagnie des Jägerregiments Beleff empfangen, die zum Beistande herbeigeeilt war; dieser Theil der türkischen Kavallerie wurde zuletzt abgeschnitten und gefangen gemacht.

Die ganze Affaire, welche während einer dunklen Nacht und auf einem bergigen Terrain stattfand, wurde mit einer bemerkenswerthen Geschicklichkeit und Einsicht von den Befehlshabern unserer verschiedenen Detachements durchgeführt; der Generaladjutant Murawiew legt besonders Zeugniß ab von den trefflichen Anordnungen des Generalmajors Baklanoff, der Obersten Fürst Dondukoff-Korsakoff, Baron Ungern-Sternberg und von Schulz. Die Türken haben, wie man annimmt, in diesem Zusammenstoß 500 Mann an Todten und Verwundeten verloren; ihre Leichname waren auf der Straße, auf welcher man sie verfolgte, bis zum Dorfe Kisil Giaduk auf beiden Seiten hingesäet; wir nahmen ihnen an Gefangenen zwei höhere Offiziere, 19 Subalternoffiziere und 185 Reiter ab; der Rest hat sich zerstreut. Mehr als 400 Pferde, 3 Standarten, Trompeten, eine große Anzahl Waffen und verschiedene Gegenstände sind in unsern Händen geblieben. Diese so entschieden dem Feinde beigebrachte Niederlage hat uns nur unbedeutende Verluste gekostet; wir hatten an Todten einen Soldaten und 2 Leute von der Miliz, an Verwundeten einen Offizier, 5 Soldaten und 7 Leute von der Miliz. — Am folgenden Tage (4. September) Abends wollte der Rest der türkischen Kavallerie versuchen, durch die Ebene von Kars einen Weg gegen den Araxes hin zu gewinnen; als sie jedoch die von uns getroffenen Vorsichtsmaßregeln bemerkte, kehrte sie nach der Festung zurück.

Wie der „Moniteur" berichtet, hat der französische Minister der Marine und Kolonieen Nachrichten vom 23. August von der „Cleopatre", dem „Petrel" und dem „Cocyte" erhalten, welche im weißen Meere unter dem Kommando des Schiffs-Kapitäns Guilbert kreuzen. Die Blokade der russischen Häfen in jenen Meeren wird mit der größten Thätigkeit gehandhabt, und die französischen und englischen Kriegsschiffe haben eine bedeutende Anzahl von Fahrzeugen vernichtet, mit denen der Feind ungestraft seine Handelsoperationen betreiben zu können vermeinte, indem er dieselben bei dichtem Nebel am Ufer hinfahren ließ. Mit Ausnahme der Barken der Fischer, die man aus Menschlichkeit ihren Erwerb forttreiben ließ, läßt sich behaupten, daß im weißen Meere Alles, was die russische Flagge führte, zum Vorschein zu kommen aufgehört hat.

Berlin, vom 29. September.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Pfarrer Fritze zu Kolkwitz im Kreise Kottbus, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Chaussee-Aufseher Johann Christian Gottlieb Abell zu Pritzlow im Kreise Randw, das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Premier-Lieutenant von Bojan I. im 37. Infanterie-Regiment (5. Reserve-Regiment) und dem Unteroffizier Heinrich Leibküchler im 34. Infanterie-Regiment (2. Reserve-Regiment) die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 28. Septbr. Am 26. Vormittags 10 Uhr trafen der König und die Königin von Burg Stolzenfels in Koblenz ein, wo große Cour stattgefunden hat. Nach einer Besichtigung der dortigen Wohlthätigkeitsanstalten erfolgte die Rückkehr nach Solzenfels. Nachmittags kam der König abermals nach Koblenz und empfing dort an der Landungsstelle der rheinischen Dampfboote den um 5 Uhr rheinabwärts gekommenen König von Würtemberg, dessen Abreise aus Stuttgart der „Würtemb. Staatsanz." mit dem ausgesprochenen Zwecke, „um Seiner Majestät dem Könige von Preußen auf dem Schlosse Stolzenfels einen kurzen Besuch abzustatten", ankündigt. Die gegenseitige Bewillkommnung der beiden Monarchen war überaus freundlich und herzlich, sie begaben sich zunächst nach dem K. Schlosse und fuhren von dort nach Stolzenfels. Angekommen waren der Kardinal und Erzbischof v. Geissel, die preußischen Gesandten an den Höfen von Paris, London und Madrid. In Köln herrscht eine rege Thätigkeit zur Aufführung der beabsichtigten Festlichkeiten, deren Programm bereits die königl. Genehmigung erhalten hat. Wir entnehmen der „K. Z." darüber Folgendes:

Der König und die Königin, welche am nächsten Montage Köln nur eben berühren, um sich nach Aachen zu begeben, von wo sie Dienstag Abends nach Brühl zurückkehren, kommen am Festtage Morgens gegen 9 Uhr wieder nach Köln, um bis zum Abend hier zu verweilen. Um 9 Uhr findet im Regierungsgebäude große Cour Statt. Gegen halb 11 Uhr werden der König und die Königin abgeholt und an die Brükken-Baustelle geleitet, wo der König den Grundstein legen wird. Von dort wird sich Se. Maj. zu der Kölnischen Baumwoll-Spinnerei und Weberei begeben und deren großartige Etablissements in Augenschein nehmen. Gegen 1 Uhr findet im Beisein des Königs-Prorektors die festliche Einsetzung des Schlußsteines der Kreuzblume an dem Südportale des Domes statt. Nachdem alsdann später noch die Grundsteinlegung zu dem neuen Museumsbaue, der die Namen Wallraf und Richartz verewigen soll, von Sr. Maj. vollzogen sein wird, beginnt um 4 Uhr ein großes Fest-Diner, welches die Stadt ihren Königlichen Gästen im Kasinosaale veranstaltet. Den Schluß der Feierlichkeiten bildet die Rheinbeleuchtung. In einer Großartigkeit, wie sie noch nicht dagewesen sein dürfte, wird sich dem Königlichen Paare, das sich am Bord eines kölnischen Dampfschiffes befinden wird, das herrliche Halbrundgemälde unserer vielthürmigen Stadt und namentlich ihre einzige Kathedrale in dem vielfarbigsten Feuerglanze zeigen. — Wie die „K. Z." vernimmt, wollen Ihre Majestäten schon am 4. Okt. Schloß Brühl verlassen, um sich zunächst nach Düsseldorf, Elberfeld und Münster und von dort nach Berlin zu begeben, woselbst die Ankunft bereits am 6. erfolgen soll.

Ein seltenes Beispiel staatsbürgerlicher Pflichterfüllung hat bei den gestrigen Wahlen im 170. Wahlbezirke Alexander v. Humboldt gegeben. Er erschien pünktlich zur festgesetzten Stunde und blieb während der ganzen Dauer des Wahlaktes in der Versammlung. Es wurde erzählt, daß er die genaueste Kenntniß von dem Resultate der beiden Vorversammlungen, welche die beiden Parteien in seinem Bezirke abgehalten hatten, genommen, und daß er sich überhaupt auf das Lebhafteste für die Wahlen interessirt habe. Die Parteiversammlung im Sinne der äußersten Rechten war durch den Prof. v. Keller veranlaßt, der auch besondere Wahlzettel, warauf auch sein Name stand, hatte vertheilen lassen; indessen ist ihm das Resultat nicht günstig gewesen; er steht diesmal nicht unter den Berliner Wahlmännern.

Nachdem der Bau der Veste Hohenzollern so weit vollendet ist, daß an deren militairische Belegung zu denken sein möchte, haben Vorbereitungen zur Sendung einer Garnison dahin stattgefunden. Es scheint die Absicht vorzuliegen, ein Jäger-Bataillon nach Sigmaringen und Hechingen zu senden, dessen Abtheilungen abwechselnd die Garnison für die Bergfestung abzugeben hätten.

Leipzig, 26. September. Die Jubelfeier des Augsburger Religionsfriedens ist im ganzen Lande festlich begangen worden. Fast überall fanden festliche Aufzüge statt, waren die Häuser geschmückt mit Flaggen und Fahnen, Laubgewinden und Kränzen und Abends erleuchtet.

Oesterreich.

Wien, 26. September. Nachträglich erfährt man noch über die Mission des Freiherrn v. Prokesch-Osten, daß er den Auftrag habe, sich unter andern mit dem französischen Kabinette auch über die Anträge zu verständigen, welche gemeinschaftlich von Oesterreich und Frankreich gelegenheitlich der Verhandlungen über den vierten Garantiepunkt gestellt werden sollen, da man, wie Ihnen vielleicht schon bekannt sein wird, übereingekommen ist, diese Verhandlungen gleich nach der Ankunft des Freiherrn von Prokesch in Konstantinopel zu eröffnen. — Von einem Ultimatum Oesterreichs an Rußland weiß man zur Stunde noch nichts und es ist jedenfalls sehr unwahrscheinlich, daß Baron Prokesch ein solches nach Paris mitgenommen haben sollte, um es vor seiner Absendung nach Petersburg von den Kabinetten der Tuilerien und von St. James begutachten zu lassen. — Der französische Banquier Herr Pereire wird wohl schon in den nächsten Tagen die Rückreise nach Paris antreten. Nachdem die Verhandlungen dieses Banquier mit dem Finanzministerium auf dem Punkte standen, abgebrochen zu werden, hat er sich noch zuletzt doch zur Modifizirung der ursprünglichen Bedingungen entschlossen, und ist jetzt wieder Hoffnung vorhanden, daß ein nach beiden Seiten hin befriedigendes Resultat erzielt werden wird. Auch verlautet von Verhandlungen, die Herr Pereire mit der norddeutschen Gesellschaft, welche hier eine Hypothekenbank errichten will, angeknüpft habe, um sich mit derselben zu verbinden, und soll die Gesellschaft nicht abgeneigt sein, in die Vorschläge des französischen Banquiers einzugehen. (B. Z.)

Die „Oesterr. Corresp." meldet: Gestern sind — sicherem Vernehmen nach — die Ratifikationen des zwischen dem heiligen Stuhle und Oesterreich abgeschlossenen Konkordats im k. k. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ausgewechselt worden.

Belgien.

Brüssel, 25. Septbr. Die Septemberfesttage sind diesmal von dem schönsten Wetter begünstigt, und haben einen solchen Zusammenfluß von Menschen gebracht, daß man sich in den Hauptstraßen oft nur mit Mühe bewegen kann. Wenn man diese begeisterte Theilnahme sieht, den Jubel und die Freude der Bevölkerung hört, möchte man zu glauben versucht sein, daß das Ministerium es nicht wagen werde, seine Absicht, die Feier der Septembertage aufzuheben, in Vorschlag zu bringen. Auch der König und die Königliche Familie nehmen in diesem Jahre einen viel größern Antheil an den Festlichkeiten, wie sonst, und man sieht die hohen Herrschaften bei allen solennen Aufführungen, was für die ruhigen Gewohnheiten derselben keine kleine Aufgabe ist. Bemerkt wird dabei, daß sich keiner der Minister in ihrem Gefolge befindet. Gestern war im Augustinertempel der Wettkampf der Sängerchöre, wobei von den fremden die Concordia aus Aachen, durch den Vortrag von Lützow's wilder Jagd, den ersten Preis davon trug. Ein herrlicher Anblick war Nachmittags der feierliche Einzug der Bürgergarden, die aus allen Städten des Landes gekommen sind, um an dem großen National-Preisschießen Theil zu nehmen. Die verschiedenen Korps, mehr oder weniger zahlreich vertreten, hatten jedes seine Musikbande vorauf, und dahinter kamen jedesmal die Marketenderinnen in ihren zierlichen Uniformen, eine immer schöner wie die andere, so daß bei ihrem Erscheinen oft ein rauschender Beifallsjubel unter dem Volke ausbrach. Die Sache ist originell genug. Man hatte nicht die gewöhnlichen Marketenderinnen mitgebracht, sondern dazu Schönheiten erworben, die als Dilettanten mitspielten. Brügge, welches schon im Mittelalter wegen seiner schönen Frauen berühmt war und es heute noch ist, hatte die schönsten Heben gesandt, darunter eine, die eine so vollendete flamändische Grazie war, daß bei ihrem Erscheinen sogar die Damen huldigend mit den Taschentüchern flatterten. An dem Trauergottesdienste, der gestern in der Kathedrale für die Gefallenen gehalten wurde, nahmen von dem diplomatischen Korps nur der päpstliche Nuntius und der Gesandte von Nordamerika Theil. Als Preisgedichte, zur Verherrlichung der Unabhängigkeit Belgiens, sind von der Jury in französischer Sprache ein Gedicht von Louis Hymans, einem der Redakteure der „Indep. Belge", und in flamändischer Sprache ein Gedicht von J. de Geyter aus Antwerpen bezeichnet worden. Jeder erhält 600 Franks oder eine goldene Medaille von gleichem Werthe. Auch das bekannte Manneken-Pis, das Wahrzeichen von Brüssel, an der Ecke der Rue de l'Etuve, hat sich in Gala geworfen und trägt während der Feiertage die Uniform eines Majors der Bürgergarde, während ihm auf der Brust ein Orden sitzt, den vor Zeiten ihm Ludwig XV. verliehen hat. Gegen die Subalternbeamten der Polizei, welche sich freilich während der Festtage besonders anstrengen müssen, zeigt sich die Gemeindeverwaltung großmüthig, indem sie autorisirt worden sind, in irgend einem Estaminet ihres Bezirks täglich auf Kosten der Stadt einen Litre Farobier zu trinken. (Voss. Z.)

Frankreich.

Paris, 26. September. Der Bericht Pelissier's erfüllt Alles mit lebhaftem Interesse, weil aus diesem Dokumente die Großartigkeit des bestandenen Kampfes noch klarer wird, als aus den bisher veröffentlichten Mittheilungen. Das französische Selbstgefühl äußert sich nun auch öffentlich, und man spricht die Freude über die Tapferkeit der Landsleute gern aus. Man hört von nichts Anderem sprechen in Kaffeehäusern und an anderen Orten. Selbst die Börse konnte sich weder von der starken Baisse, noch von der Frage, ob der Credit Mobilier mit der Regierung wieder gut Freund geworden sei, ganz beherrschen lassen, und in allen Gruppen hörte man Gespräche über die Einnahme von Sebastopol. Wie im Rapporte vom General Niel auch angedeutet ist und wie mir aus wohlunterrichteter Quelle versichert wird, hatten die Soldaten vor Angst, der Boden sei, wie vielfach ausgesprengt war, unterminirt, im ersten Augenblicke gestutzt. Die Generale, zweiundzwanzig an der Zahl, stellten sich vor sie hin und fragten, ob man sie allein vorrücken lassen wolle. Hierauf brach der französische Enthusiasmus los, und der Sturm wurde mit einer Heftigkeit betrieben, welche, trotz der bekannten **Furia francese** die Zuschauenden überraschte. Die Zerstörung von Sebastopol soll noch vollständiger sein, als selbst die Berichte der Generale zugeben. So wären die Docks ein großer Trümmer- und Schutthaufe. — Rußland hat das Bestreben, eine Flotte zu besitzen, noch nicht aufgegeben, und in Nikolajew wird mit unermüdlicher Thätigkeit an dem Bau neuer Schrauben-Dampfer fortgearbeitet. — Das Dekret, welches die Hundert-Garden auflös't und dem Grenadier-Korps einverleibt, tritt mit dem 1. Januar k. J. in Wirksamkeit.

Aus Neapel wird geschrieben, daß unter den auf bloßen Verdacht hin verhafteten Bürgern sich die Advokaten Mignona und Basconi befinden, welche in dem Gefängnisse von Santa Maria die Bastonade erhielten. Auch die Mönche sind keineswegs außer Gefahr; denn man hat auch ein Dutzend Franciskaner, Dominikaner, Carmeliter und Pasqualiner verhaftet. — Aus Turin wird berichtet, daß die Sendungen von Kriegsmaterial nach dem Oriente unausgesetzt ihren Fortgang haben. Auch Abtheilungen von Truppen, besonders vom Geniewesen, sind zur Verstärkung des an der Tschernaja stehenden sardinischen Korps abgegangen. Der König ist noch immer krank. — Die spanischen Blätter melden den Tod des Herrn Soulé, welcher bei dem Sturme von Santa-Cruz auf die Stadt Jalappa erschossen worden sein soll. (K. Z.)

Italien.

Neapel, 15. Septbr. Der „Times" wird unter diesem Datum geschrieben: Die gestrige amtliche Zeitung enthält ein Dekret, welches mit der dem britischen Gesandtschaftssekretair Fagan angethanen Beleidigung zusammenhängt. Es heißt darin: „Der Direktor im königlichen Ministerium des Innern, Don Ludoviko Bianchini, wird hinfort an Stelle des zu einer anderweiten Thätigkeit berufenen Direktors Don Orazio Mazza die Unterzeichnung für das königl. Ministerium der allgemeinen Polizei übernehmen." Dem Vernehmen nach ist ferner auch jener Offizier, welcher dem französischen Admiral zu Messina gegenüber so unhöflich war, daß er am 15. August sein Salutiren nicht erwiederte, seines Kommandos entsetzt worden. Außerdem wird durch ein gestern veröffentlichtes Dekret der Kriegsminister Fürst Ischitella entlassen und erhält den General Winspeare zum Nachfolger, während er selbst auf seinem Posten als General-Adjutant verbleibt. Es heißt, der Fürst habe sich der Geldverschleuderung widersetzt, welche durch die kriegerischen Rüstungen verursacht wird, die mehr als irgend etwas Anderes geeignet sind, die neapolitanische Regierung in den Augen Europas lächerlich zu machen. In der That, wozu sollen alle jene Kugel- und Bombenhaufen, Sandsäcke und schweren Kanonen dienen, die man an Orten zusammenschleppt, welche vermuthlich nie ein Feind angreifen wird! Denn wem wird es einfallen, seine Zeit vor Gaeta oder Capua zu verschwenden, wenn ein paar Dreidecker Neapel in ein paar Stunden zusammenschießen können! Einige hundert Feldgeschütze und eine ungeheure Menge von Militair-Vorräthen sind in den letzten Tagen von Neapel nach Capua geschafft worden; eine Bomben- und Raketen-Fabrik ward gleichfalls von Procida dahin verlegt; kurz es herrscht eine Thätigkeit im Kriesdepartement, als stände eine feindliche Invasion vor der Thür. Der neue Kriegsminister gilt für einen sehr guten Mann, wird aber wohl etwas schmiegsamer als sein Vorgänger sein. — Wie derselbe Korrespondent unterm 18. September meldet, war eine große Anzahl von Personen verhaftet worden, weil sie die auf den Fall von Sebastopol bezüglichen Depeschen mit „ungebührlichem Interesse" gelesen hatten. — Nach den in Genua eingetroffenen neuesten Nachrichten hat der neapolitanische Kriegsminister, Fürst Ischitella, seine Demission erhalten, weil er in einem, von dem Könige persönlich präsidirten Kabinetsrath erklärt hatte, daß er die Treue der Truppen nicht länger verbürgen könne. Ein Würdenträger des Hofes, der Herzog von San Cesario, wurde entsetzt, weil er sich ebenfalls über die Unzuverlässigkeit des Heeres ausgesprochen hatte. Die Gährung dauert in Neapel und in den Provinzen fort und scheint durch die zahlreichen Verhaftungen, die täglich vorkommen, noch erbitterter zu werden.

Spanien.

Eine Depesche aus Madrid vom 24. September lautet: „Die amtliche Zeitung meldet, daß die Königin eine vorzeitige Niederkunft gehabt hat. — Die freiwilligen Zeichnungen auf die Anleihe von 230 Millionen Realen betragen bis heute 190 Millionen. — Man hat eine Fabrik von falschem Stempelpapier entdeckt."

Portugal.

Lissabon, 18. September. Nach einer von dem Könige Don Ferdinand in der gestrigen feierlichen Cortes-Sitzung gehaltenen Rede, leistete der junge König Don Pedro (wie schon berichtet) den Eid auf die Konstitution und sprach dann in folgender Weise:

Würdige Pairs und Abgeordnete der portugiesischen Nation! Durch die göttliche Gnade und das konstitutionelle Recht zum Throne von Portugal berufen, muß ich in den ersten bei dieser feierlichen Veranlassung von mir gesprochenen Worten erklären, daß ich glücklich bin, König eines solchen Volkes zu sein, eines Volkes, das so heldenmüthige Thaten vollbracht und so viele Opfer für die Herstellung und Vertheidigung der konstitutionellen Monarchie und die Freiheiten des Landes gebracht hat. Ich muß auch vor den Vertretern der Nation, in deren Mitte ich so glücklich bin, mich zu befinden, meine tiefe Dankbarkeit dem König, meinem erlauchten Vater, aussprechen, nicht allein wegen seiner außerordentlichen väterlichen Liebe und seiner Herzensgüte, die mir den Schmerz über den Verlust meiner so sehr verehrten Mutter in hohem Grade gemildert haben, sondern auch wegen der Weisheit und aufgeklärten Politik seiner Regentschaft, die dem Lande so außerordentliche Wohlthaten bereitet hat. Würdige Pairs und Volksvertreter! Meinem geleisteten Eide entsprechend, wird meine ganze Kraft darauf gerichtet sein, das Wohl der Nation zu sichern, deren Gebiet ich beherrsche. Den Prinzipien der Repräsentativregierung getreu und mit aller den heiligen Prinzipien des Grundgesetzes gebührenden Achtung werde ich darüber wachen, daß sie aufrichtig ausgeführt werden. Ich werde, soviel an mir liegt, die Rechte, die Garantien und Freiheiten der portugiesischen Unterthanen aufrecht erhalten. Ich werde alle Mittel anwenden, über die meine königliche Prärogative verfügt, um die öffentliche Wohlfahrt zu entwickeln. Ich hoffe, daß die Cortes fortfahren werden, meiner Regierung ihren nothwendigen Beistand zu schenken, um die Wohlthaten ins Leben zu rufen, die das Volk beansprucht, damit es der Vortheile der Civilisation und der Früchte jener nützlichen Arbeiten sich erfreuen könne, aus denen sein Glück und der Glanz des Thrones entspringen. Ich wiederhole es, daß ich großes Vertrauen in die Volksvertreter, in den Charakter der Portugiesen, in ihre Intelligenz, in die Milde ihrer Sitten habe, Tugenden, die nie aufgehört haben, einen mächtigen Einfluß, sogar in den schwierigsten Umständen, auszuüben. Hoffen wir denn, daß der heute beginnenden Regierung der Segen des Allmächtigen zu Theil werde, daß die Unterthanen dieser Monarchie, die sich auch auf ferne Erdtheile erstreckt, ihren König und seine Regierung segnen werden, daß die Gerechtigkeit und Freiheit mit mir regieren, und daß ich im Schooße des Glückes Aller mich glücklich schätzen möge. Würdige Pairs des Königreichs und Vertreter des portugiesischen Volkes! Die Minister meines erlauchten Vaters, Regenten des Königreichs, werden ihre Funktionen auszuüben fortfahren."

Heute begaben sich der König und der ganze Hof nach dem Handelsplatze, wo der Gemeinderath dem Könige die Schlüssel der Hauptstadt überreichte.

Großbritannien.

London, 26. Septbr. Die Times stellt heute Betrachtungen an über die Erschöpfung, welche die Hülfsmittel Rußlands voraussichtlich in Folge des Krieges erleiden. Indem sie bei dieser Gelegenheit auch der Anstrengungen Englands Erwähnung thut, sagt sie, daß England in diesem Jahre, während ihm früher Flotte und Heer ungefähr 16 Mill. L. kostete, vermuthlich etwa 50 Mill. L. dafür verausgaben werde. Es würde demnach auf Rechnung des Krieges eine Mehrausgabe von 34 Mill. L. kommen. „Wenn man uns sagt," bemerkt die Times weiter, „wie das vor Kurzem geschehen ist, daß, während die Staats-Einkünfte Rußlands etwa 35 Mill. L. oder nach der höchsten Schätzung 45 Mill. L. betragen, die Ausgaben für das russische Heer nur 14—15 Mill. L. davon verschlingen, so liegt die ungeheure Unwahrscheinlichkeit einer solchen Angabe auf der Hand. Für unser eigenes Heer geben wir in diesem Jahre 27—28 Mill. L. aus, und die Annahme, daß ein 8- bis 900,000 Mann starkes Heer, welches eine außerordentlich bedeutende Artillerie aufzuweisen hat, sich mit ungefähr der Hälfte dieser Summe unterhalten lasse, ist so offenbar widersinnig, daß wir weiter kein Wort darüber zu verlieren brauchen." — Ein Artikel der Times über Aegypten athmet einen feindseligen Geist gegen Said Pascha, dem sie Lauigkeit in der Betheiligung bei dem Kriege gegen Rußland, so wie das Bestreben vorwirft, die Bande der Abhängigkeit, welche ihn an den Sultan fesseln, so viel wie möglich zu lockern.

In Bezug auf die zweckmäßigste Verwendung Omer Pascha's hat die Times, wie ihr das so häufig begegnet, ihre Meinung völlig geändert. „Bei der gegenwärtigen bedenklichen Lage des türkischen Heeres zu Kars", schreibt sie, „würde es uns zur sehr großen Genugthuung gereichen, wenn wir hörten, daß die verbündeten Feldherren darin gewilligt hätten, Omer Pascha mit dem ganzen gegenwärtig auf der Krim befindlichen türkischen Heere nach der mingrelischen Küste ziehen zu lassen und ihm die Benutzung der Flotte zum Transport einzuräumen. Durch die veränderte Steuung des Feindes jedoch werden offenbar Operationen zur See nöthig. Die russische Seemacht, ja, wie wir vielleicht bald sagen dürfen, die russische Militairmacht, ist von der ganzen Tscherkessen-Küste, von der Küste des Asow'schen Meeres und von dem großen Kriegshafen auf der Krim selbst vertrieben worden. Es ist daher offenbar, daß der nordwestlich von der Krim, zwischen der Bug- und Dniepr-Mündung, zwischen Nikolajew und Cherson gelegene Landstrich hinfort die Operations-Basis der Russen und das Asyl der letzten Reste ihrer Gewalt über das Schwarze Meer werden wird. Der Kaiser von Rußland selbst ist auf dem Wege nach Nikolajew. Dort sind die Ueberbleibsel der russischen Flotte — wenn es deren überhaupt noch giebt — versammelt; dort befinden sich Arsenale und Docks, in welchen man vielleicht den Versuch machen wird, die erlittenen ungeheuren Verluste wieder gut zu machen; dort endlich wird vielleicht ein Heer eine haltbare Stellung finden, mag es sich nun durch das Nahen des Winters und die Energie der Verbündeten zum Rückzuge aus der Krim genöthigt sehen, oder mögen neue Verstärkungen gesammelt werden, um uns den Besitz jener Halbinsel streitig zu machen. Nikolajew war vor der Erbauung von Sebastopol das Hauptquartier der russischen Admiralität für das schwarze Meer, und mit charakteristischer Zähigkeit fällt das Kabinet von St. Petersburg jetzt auf diese zweite Vertheidigungs-Linie zurück. Es gehen Gerüchte über einen Plan, die russische Flotte in riesigem Maßstabe wiederherzustellen; allein ein solches Gerede ist einfach lächerlich, da von dieser Flotte, als sie auf der Höhe ihrer Stärke und Macht war, kein anderer Gebrauch gemacht wurde, als sie zu versenken. Wenn wirklich Schiffe in Nikolajew gebaut und vom Stapel gelassen werden sollen, so können sie keinen anderen Zweck haben, als bei den Friedensunterhandlungen zu figuriren, wenn in denselben die russische Seemacht zur Sprache kommt. Nikolajew und nicht Sebastopol ist die ganze Zeit über das russische Arsenal für die Schiffsbauten gewesen; alle Kriegsschiffe des schwarzen Meeres wurden dort gebaut, wenngleich die Mündung des Bug und des Ingul so seicht ist, daß diese Fahrzeuge unarmirt in die offene See gebracht wurden. Es kommt nun darauf an, ob die Mörserboote der verbündeten Geschwader bis zu den Docks heransegeln können — ein Punkt, hinsichtlich dessen man starken Zweifel hegt. Allein es unterliegt keinem Zweifel, daß zwischen den Forts von Kimburn und Oczakow hinreichendes Fahrwasser auch für die größten Schiffe vorhanden ist und daß, wenn wir diese Straße forciren können, die Mündungen des Dniepr und Bug in unserer Gewalt sind. Sicherlich hat sich die Aufmerksamkeit der Admirale schon längst auf den nordwestlichen Winkel des schwarzen Meeres gerichtet, wo auf einem Küstenstrich von vierzig Meilen Odessa, Oczakow und die Etablissements von Nikolajew und Cherson liegen. Man hat daselbst keine Operationen von irgend welcher Wichtigkeit versucht und doch wird gerade jene Stelle eine der wichtigsten strategischen Positionen in dem ferneren Verlaufe des Krieges. Die Belagerung von Oczakow durch den Fürsten Potemkin im Jahre 1788 war eine Art Belagerung von Sebastopol im Kleinen, denn sie dauerte sechs Monate und 40,000 Mann kamen vor den Mauern von Oczakow um. Auch ist jener Ort dadurch denkwürdig, daß er Herrn Fox Gelegenheit gab, russische Sympathieen an den Tag zu legen, wie es in unseren Tagen kaum ärger durch Herrn Gladstone und Lord John Russell geschehen ist. Allein die große Festung, welche jenen Namen trug, ist längst geschleift, und die ehemalige Stadt besteht nur noch aus ein paar Fischerhütten. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß die Russen neuerdings Schritte gethan haben, um den dortigen wichtigen Seearm in Vertheidigungsstand zu setzen. Wir hoffen ernstlich, daß die Verbündeten vor Ablauf der gegenwärtigen Saison versuchen werden, ob es möglich ist, den Feind auf jener Stelle anzugreifen. Die Flotte hat jetzt, wo sie nicht mehr durch die Belagerung von Sebastopol in Anspruch genommen ist, verschiedene wichtige Operationen vor sich, welche sie mit ihrem gewohnten Unternehmungsgeiste und Muthe ausführen kann, und da der jüngst auf der Krim wüthende Sturm, welcher zum Glück nicht so schlimme Folgen wie der des vorigen Jahres hatte, das Herannahen des Winters angekündigt, so hoffen wir, daß man rasch ans Werk gehen wird."

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 29. September. Der gestrigen Liste der Wahlmänner haben wir noch die folgenden, im 36. Bezirk (Torney, Friedrichsthal rc.) Gewählten nachzutragen: Gutsbesitzer Gampe, Lehrer Medow, Eigenthümer Brehmer.

Ferner wurden gewählt in den umliegenden Ortschaften des Randowschen Kreises:

Grabow: Navigationslehrer Graff, Schiffsbaumeister Elbertshagen, Registrator Riemer, Oberst-Lieutenant a. D. Rohde, Thorkontroleur Bannatz, Apotheker Brewing, Kfm. Korth, Fabrikbesitzer Hollberg, Kreisgerichtsrath Schlesack, Gutsbesitzer Rückforth, Sekretair Schultz, Schiffsbaumeister Nüske, Segelmacher Schumacher, Schiffsbaumeister Karmosin, Bürgermeister Schliep.

Kupfermühle: Ortsvorsteher Witte, Bäckermeister Stöpel, Kaufleute Krüger und Haase.

Bredow'scher Antheil: Oberstlieutenant Ristow, Restaurateur Malitzky.

Bredow: Fabrikbesitzer Brock, Zeugmeister Früchtenicht, Fabrikbesitzer Bräunlich und Garbe, Schulze Sachs.

Züllchow und Bollinchen: Kandidat Quistorp, Kondukteur Klawitter, Schulze Küster.

Frauendorf: Prediger Knüttel, Gerichtsmann Zobel, Gerichtsmann Matthis.

Schwurgerichts-Verhandlungen.

Am 28. September 1855.

Angeklagt waren der Arbeitsmann Ferdinand Friedrich Otto aus Penkun, der schon einmal wegen eines schweren Diebstahls bestraft ist, und Arbeitsmann Karl Adolph Michaelis aus Eckerberg, gemeinschaftlich in der Nacht vom 7. zum 8. März 1854 durch Oeffnung eines verschlossenen Vorlegeschlosses in der Waschküche des Eigenthümers Guhl zu Grabow einen diesem gehörenden Waschkessel, sowie verschiedene dem Bäcker Petri gehörige Wäschstücken entwendet zu haben.

Der zweite Angeklagte leugnete, bei dem Diebstahle mitgewirkt zu haben; der andere Angeklagte räumte die That ein und traten in Beziehung auf dies Verbrechen für ihn die Geschwornen außer Wirksamkeit. Die Anklage legte ihm aber noch einen einfachen und einen schweren Diebstahl zur Last. Er sollte nämlich in der Nacht vom 4. zum 5. März aus dem offenen Schafstall des Bauerhofbesitzers Dümmel zu Wollin bei Penkun 2 Hammel und ein Mutterschaf und in der Nacht vom 7. zum 8. März c. ebenda, aber mittelst Einbruchs einen Hammel entwendet haben.

Die Geschwornen sprachen das Schuldig über Michaelis wegen des oben angeführten Verbrechens und gegen den Otto wegen eines leichten und eines schweren Diebstahls aus.

Der Gerichtshof verurtheilte den ersteren zu 2½ Jahren Zuchthaus, den Letzteren, indem er zugleich die Strafe für das eingestandene Verbrechen bestimmte, zu 4 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus und stellte diesen auf 5, jenen auf 3 Jahre unter Polizei-Aufsicht.

Heute, am 29. Septbr.: Keine Sitzung; die nächste Sitzung findet am Montag den 1. Oktober statt.

Stadt-Theater.

Der Sonnenwendhof von Mosenthal. Wieder einmal Eins jener verzwickten Stücke, die keinen andern Beruf zu haben scheinen, als die Kritik zur Verzweiflung zu bringen, und ein über alles Verdienst hinaus erlangtes dichterisches Renommé zu Grunde zu richten. Ein Galgenstrick, der seine Teufelskrallen nicht einmal in Glacéhandschuhe gesteckt hat und mit einer Umständlichkeit in seiner proletariermäßigen Gemeinheit entwickelt wird, wie es größere Dichter sich kaum bei der Charakterzeichnung der genialeren Schufte Franz Moor und Jago erlaubt haben, das ist die Hauptfigur, und wenn wir hier schon fragen konnen, weswegen ihr nicht die gebräuchliche aristokratische Livree angezogen ist, so können wir es mit noch größerem Rechte bei dem sentimentalen Knecht und der vagabondirenden Huldin, die mit ihrem romantischen Liebeszauber ein so krankhaftes Zartgefühl in ihre Friesjacke gepackt hat, wie es kaum in einer Pensionsanstalt für höhere Töchter entwickelt werden kann. Warum der sentimentale Knecht seine Beine nicht mit Trikots versehen, seine Fersen mit Sporen geziert, seinen Leib in ein Ritterwams gesteckt und auf seinen Buckel einen Schild mit einem Vergißmeinnicht gehängt hat, das im Mondschein schmachtet, und warum Anna blos Landstreicherin aus Zwang und Mißverständniß und nicht einmal Donna ist, obschon sie eigentlich wegen ihrer scheuen Tugenden kanonisirt sein mußte, — dafür weiß Selig Mosenthal wahrscheinlich keinen anderen Grund, als, daß einer von seine Leut' mit Dorfgeschichten ein gutes Geschäft gemacht hatte, und daß es ihm gerathen schien, 's Geschäft auf die Bretter zu verpflanzen, wo die Direktoren für allerhand Lumpenzeug, das sie um ihr schönes Geld bringt, obenein noch Tantième bezahlen müssen. Die einzigen Figuren, die erträglich sind in dieser dramatischen Pastete von hausbackenster Gemeinheit und unberechtigter Sentimentalität, sind der Pfarrer, Marie, die Magd Crescenz, der Kesselflicker Hans und „ein Kind", aber entschädigt das für den ganzen Brei, der uns befürchten läßt, daß man noch Geßner's Idyllen auf die Bühne verpflanzen und König René allen Ernstes Schafe hüten lassen wird? Herr Dr. Klein hat uns in seiner „Alceste" so schon mit einem ausgestopften Pferde aufgewartet, und auch im „Droschkenkutscher" waren wir nicht ohne Besorgniß, daß der edle Gaul plötzlich aus einer Koulisse treten und den Souffleurkasten für seine Krippe ansehen würde, wozu er übrigens insofern ein Recht gehabt hätte, als besagter Kasten wirklich oft genug Krippe sein muß. Genug, wenn wir dergleichen Jammer sehen, so bedauern wir erstens die dramatische Kunst im Allgemeinen, zweitens die dramatischen Künstler im Besondern und drittens uns selbst, die wir solches Urtheil nicht einmal in absentia fällen können. „Je nun — sodann", wie Monika sagt, die sich auch nur zwei Akte hindurch auf ihrem dorfgeschichtlichen Standpunkte hält, wer weiß, wozu es gut ist, daß im Drama gegenwärtig mehr Caprice, als Gesetz herrscht, die kommende Dichtergeneration wird doch wenigstens wissen, was sie zu vermeiden hat, um mehr zu erzielen, als den gewöhnlichen Erfolg eines Stückes von zwei Akten Geschraubtheit und drei Akten Langeweile.

Die Monika wurde von Frau Franke im Ganzen genommen mit recht guter Auffassung dargestellt. Unangenehm berührte uns nur der französische Accent pathetischer Stellen, um die Manier, bei dem Pathos die Nase in Mitleidenschaft zu bringen, gelinde zu bezeichnen. Frau Franke hatte einen kräftigen, etwas herrischen, doch wohlwollenden und gerechten Charakter zu zeichnen, und es gelang ihr selbst in den feineren Nüancirungen; daß sie später durch Sentimentalität den günstigen Eindruck der ersten Akte beeinträchtigen mußte, darüber mag sie Herrn Mosenthal zur Rechenschaft ziehen.

Auch Fräulein Franz brachte die Figur der Anna der Erde so nahe, als sie dieselbe bringen konnte. Die Rolle ist so undankbar, wie die des Knechtes Valentin, von der Herr Förster zu retten suchte, was zu retten war. Es war übrigens schade, daß man Anna nicht sehen konnte, wie sie im Zimmer stand und sich vorschriftsmäßig den Mund zuhielt, während Valentin draußen vergebens „Anna" säuselte und endlich verzweiflungsvoll von dannen stürzte. Die Crescenz wurde von Frau Bachmann, die Marie von Fräulein Wolfram sehr verdienstlich dargestellt, und wir bemerkten bei Letzterer mit Vergnügen, daß sie einen so frischen, harmlosen und natürlichen Ton anzuschlagen versteht, als man für dergleichen Darstellungen sich nur irgend wünschen kann; auch der Ausdruck der Empfindung war eben so innig, als reizend wahr.

Wir kommen nun zu der Säule des Stücks, dem Oberschurken Mathias, der von Herrn Schultze in voller Wucht seiner Niederträchtigkeit geleistet wurde. Es ist bei der Darstellung solcher Charaktere, die das Publikum nicht mit Grausen, sondern mit Widerwillen erfüllen, äußerst schwer, das richtige Maß zu halten, um weder den Effekt bis zum Verwischen der Eigenthümlichkeit abzuschwächen, noch ihn bis zum Eindruck des Ekels zu steigern. Herr Schultze hat in der That das richtige Maß getroffen und die Theilnahme wenn auch nicht für den Charakter, so doch für den Darsteller während der ganzen fünf Akte rege zu halten gewußt. Die Scene mit dem Pfarrer sowohl, als auch die mit der Monika und die Schlußscene waren in Detaillirung des Charakters, in der richtigen Schattirung des Tons, der in den Affekten mit Wirksamkeit die eigenthümliche Heiterkeit des Schnapssäufer annahm, in dem scheuen, und dennoch frechen Ausdruck des Gesichts, und in den entsprechenden kurzen und hastigen Gebärden ganz vortrefflich ausgeführt, und wir glauben demnach annehmen zu dürfen, daß wir in Herrn Schultze einen intelligenten und talentvollen Darsteller gewonnen haben. R. M.

Provinzielles.

Anklam, 27. Sept. In unserem Kreise ist die Agitation in Betreff der Abgeordneten-Wahl eine verhältnißmäßig rege, indem der Kampf zu einem rein persönlichen geworden ist. Wie schon aus der Publikation des Landraths v. Oertzen ersichtlich, ist der Behörde Alles daran gelegen, die Wiederwahl des Grafen Schwerin-Putzar zu hindern; doch für Niemand, der das große Ansehen kennt, in welchem die Familie des Grafen so wie er selbst steht, kann es auffallend erscheinen, daß die zahlreichen zur Erreichung jenes Zweckes aufgebotenen Mittel nur dazu beitragen, alle Anhänger des Grafen und seiner Familie um so eifriger für seine Wahl wirken zu lassen. In unserer Stadt gehören von 40 Wahlmännern nur ca. 5 der Kreuzzeitungs-Partei an. Die Abgeordnetenwahl wird übrigens nicht hier, sondern in Ueckermünde stattfinden, wo vielleicht der persönliche Einfluß des Grafen minder wirksam sein wird. (Ostſ. Ztg.)

** Usedom, 27. Sept. Der hiesige Ort hatte 6 Wahlmänner zu wählen, doch war die Betheiligung eine so geringe, daß wir nicht umhin können, die Zahlen sprechen zu lassen. Von den 192 Urwählern der dritten Abtheilung waren 4, von den 60 Urwählern der zweiten Abtheilung waren 9, von den 22 Urwählern der ersten Abtheilung waren 8 erschienen und wir zweifeln daran, daß noch irgend eine Stadt in Preußen eine ähnliche Enthaltsamkeit bewiesen hat.

** Stargard. Wie der „Nordd. Z." von hier geschrieben wird, sind die Wahlen bei geringer Betheiligung überwiegend in streng-konservativem Sinne ausgefallen.

** Pyritz, 27. Sept. Die Betheiligung an den Wahlen der Wahlmänner war hier so überaus dürftig, daß in einem Wahlbezirk 4, in einem anderen 5 Stimmen die Majorität in Anspruch nehmen konnten. Diejenigen, welche das Wahlrecht ausübten, waren meistens Beamte.

♃ Cammin, 27. Septbr. Bei der heutigen Wahlmänner-Wahl zum Hause der Abgeordneten betheiligte sich kaum der zwölfte Theil der Urwähler und sind in den städtischen Wahlbezirken zu Wahlmännern erwählt:

Im I. Bezirk:
Kaufmann Krause und Apotheker Steinbrück von der III. Klasse,
Kaufmann John und Kreisgerichtsrath Schneider von der II. Kl.,
Dr. med. Löwenberg und Kreisgerichtsrath Wenzel von der I. Kl.

Im II. Bezirk:
Superintendent Meinhold und Kreisgerichtsrath zur Heller von der III.
Kommissionair Meyer und Kaufmann Wegner von der II. Kl.
Rathsherr Wegner und Dr. med. Wegner von der I. Kl.

Im III. Bezirk:
Bürgermeister Stägemann und Dr. med. Puchstein von der III. Kl.
Maurermeister Schwarz und Kreisgerichts-Büreau-Assistent v. Kleist von der II. Klasse.
Apotheker Langebecker und Rechtsanwalt Schweiger von der I. Klasse.

** Colberg. Auch hier sind die Wahlen der Wahlmänner, wie sich die „Nordd. Z." in einem sehr salbungsvollen Briefe schreiben läßt, auf sogenannte Gutgesinnte gefallen, nachdem der Herr Bürgermeister Schneider, „treulich sorgend, daß die Wahlen ein günstiges Resultat ergaben", die einzelnen Wahlkommissarien und deren Stellvertreter berief, und mit ihnen gemeinsam die Wahlmänner vorschlug. Uebrigens wählen die Wahlmänner Colbergs und überhaupt des Schlawer und Fürstenthumer Kreises am 8ten Oktober ihre drei Deputirten in Zanow. Wahlkommissarius ist der Landrath von Kleist zu Schlawe.

+ Belgard, 27. Septbr. Wir berichten über die soeben beendeten Urwahlen, daß die Abtheilungen derselben zahlreich besucht waren, und wir nach dem Resultate der Abstimmung, die nur durchaus konservative Wahlmänner ergab, auf tüchtige Männer für das Haus der Abgeordneten rechnen können.

Sonst durchaus nichts Neues. Der beklagenswerthe Unfall des Hrn. Oberpräsidenten v. Kleist-Retzow erregte hier eine herzliche Theilnahme und große Besorgniß, besonders, da die Verletzung am Hinterkopfe eine sehr bedenkliche sein soll.

** Neustettin. Auch im hiesigen Kreisblatte ist eine landräthliche Bekanntmachung erschienen, die der Parole der Kreuzzeitung über die Kriegs- und Friedensfrage entspricht, und vor den böswilligen Demokraten warnt. „Fragt darnach, welches die Männer waren, die in der vorigen Kammer die Regierung so bitter tadelten, und schmäheten, weil sie den Krieg nicht wollte", u. s. w., die wählet nicht. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß in unserer Gegend dieser offizielle Mahnruf Anklang findet.

Stettin, 28. Septbr. 1855.

		geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	—	$150\frac{7}{8}$	—
	2 Mt.	$149\frac{1}{8}$	$149\frac{1}{8}$	—
Amsterdam	kurz	$141\frac{1}{2}$	—	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	—	6 $20\frac{3}{8}$	—
	3 Mt.	—	—	6 $18\frac{1}{2}$
Paris	3 Mt.	—	$78\frac{3}{4}$	—
Bordeaux	3 Mt.	—	—	—
Augustd'or		—	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$ %	—	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1854	$4\frac{1}{2}$ %	101	—	—
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$ %	—	—	—
Pommersche Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$ %	98	—	97
Rentenbriefe	4 %	—	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1855		615	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		—	—	—
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$ %	$102\frac{1}{2}$	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	$3\frac{1}{2}$ %	—	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$ %	—	—	95
do.	$4\frac{1}{2}$ %	101	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		180	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	122	—	—
Stettiner Börsenhaus-Obligationen		—	—	100
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	—	—	102
do. Speicher-Aktien		97	—	—
Vereins-Speicher-Aktien		—	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien		1000	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien		1500	—	—
Walzmühlen-Aktien		—	—	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien		2000	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Aktien		—	300	—

Produkten-Berichte.

Stettin, 28. Septbr. Wetter: kühle, klare Luft. Wind S. Mittags + 13° R.

Weizen, ruhig, loco 89.90pfd. gelber 125 Thlr. bez., 88.89pfd. gelber Durchschnitts-Qual. pr. Sept.-Oktbr. 125 Thlr. Br., pr. Frühjahr do. 124 Thlr. Br., $123\frac{1}{2}$, 122 Thlr. bez.

Roggen, stark weichend, loco 85.86pfd. pr. 82 Pfd. 84 Thlr. bez., 85pfd. pr. 82 Pfd. 82 Thlr. bez., eine Ladung schwed. 80.82pfd. 82—$81\frac{1}{2}$ Thlr. bez., 82pfd. pr. Septbr. 82 Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktober $79\frac{1}{2}$—79 Thlr. bez., pr. Oktober-Novbr. $78\frac{1}{2}$—78 Thlr. bez., pr. Novbr.-Dezbr. $78\frac{1}{2}$ Thlr. bez., 78 Br., pr. Frühjahr $78\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Gerste, 74.75pfd. pr. Frühjahr 59 Thlr. Br.

Hafer, loco 50.52pfd. Pomm. pr. Frühjahr $38\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Erbsen, ohne Handel, kleine gute Koch- 78 Thlr. Gd.

Rübsen, loco geringer $123\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Rüböl sehr flau, loco $17\frac{1}{3}$ a $\frac{1}{4}$ Thlr. bez. u. Br., pr. Septbr. $17\frac{1}{3}$ Thlr. bez., pr. Sept.-Oktbr. $17\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ Thlr. bez., pr. Oktober-November $17\frac{1}{4}$ Thlr. bez., pr. Nov.-Dezbr. do., pr. April-Mai $17\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$ Thlr. bez.

Spiritus, weichend, loco ohne und mit Faß $8\frac{1}{4}$, $\frac{5}{8}$, $\frac{7}{8}$ % bez., pr. Sept. $8\frac{3}{4}$, 9 % bez., pr. Sept.-Oktbr. $9\frac{1}{4}$ % bez., $9\frac{1}{2}$ Br., $9\frac{3}{8}$ Gd., pr. Oktbr.-Novbr. $10\frac{1}{4}$ % Br., pr. Nov.-Dezbr. $10\frac{1}{2}$ % Br., pr. Frühjahr $10\frac{1}{2}$, $\frac{5}{8}$ % bez., $10\frac{5}{8}$ % Br.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen
108 — 120.	82 — 91.	56 — 59.	36 — 39.	78 — 82.

(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 27. Septbr.: 498 Ctr. Eisen.

(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 27. Septbr.: 48 W. Weizen.

Berlin, 28. Septbr. Roggen, pr. Septbr. $85\frac{1}{2}$, 85 Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktbr. $82\frac{1}{2}$ Thlr. bez., $82\frac{3}{4}$ Br., pr. Frühjahr 79, $78\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.

Rüböl, loco $18\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktober $18\frac{5}{12}$, $\frac{1}{3}$ Thlr. bez., pr. Novbr.-Dezbr. $18\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus, loco $44\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., pr. September $45\frac{1}{2}$, $44\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. September-Oktober $39\frac{1}{2}$, $38\frac{1}{4}$ Thlr. bez., pr. Frühjahr 34 Thlr. bez.

Breslau, 28. Septbr. Weizen, weißer 80—175 Sgr., gelber 80 a 164 Sgr. Roggen 102—111, Gerste 62—70, Hafer 36—43 Sgr.

Berliner Börse vom 28. Septbr.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	100	
St.-Anl. v. 50/52	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{8}$	—	
do. v. 54	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	—	
St.-Schldsch.	$3\frac{1}{2}$	—	—	$84\frac{3}{4}$ a
Pr.-Sch. d. Seeh.	—	—	—	85
K.M. Schvschr.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Brl. St.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	—	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K.u.Nm. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{5}{8}$	—	
Ostpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$	—	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{5}{8}$	—	
Posensche do.	4	—	—	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	94	—	
Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Schl. Pf. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Westpr. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{3}{8}$	—	
Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	$97\frac{1}{4}$	—	
Rentenbriefe: Pomm.	4	—	—	
Rentenbriefe: Posensche	4	—	$95\frac{1}{2}$	
Rentenbriefe: Preuß.	4	—	$95\frac{3}{4}$	
Rentenbriefe: Rh.&Wst.	4	$96\frac{1}{2}$	—	
Rentenbriefe: Sächsische	4	96	—	
Rentenbriefe: Schles.	4	$95\frac{3}{4}$	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	$117\frac{1}{2}$	—	
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
And. Goldmz.	—	$9\frac{1}{8}$	$8\frac{5}{8}$	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld
Brschw. Bk. A.	4	126	—
R. Engl. Anl.	$4\frac{1}{2}$	—	—
do. v. Rothsch.	5	$96\frac{1}{2}$	—
do. 2.-4. Stgl.	4	—	—
= p. Sch. Obl.	4	73	—
= p. Cert. L. A.	5	—	$84\frac{1}{2}$
= p. Cert. L. B.	—	—	$18\frac{1}{2}$
Poln. n. Pfdbr.	4	—	—
= Part. 500 fl.	4	$81\frac{1}{2}$	—
P. Part. 300 fl.	—	—	—
Hamb. Feuerk.	$3\frac{1}{2}$	—	—
do. St. Pr. A.	—	—	$62\frac{1}{4}$
Lüb. St.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Kurh. 40 thlr.	—	$37\frac{1}{2}$	—
N. Bad. 35 fl.	—	$25\frac{1}{2}$	—
Span. 3% inl.	3	—	—
= 1 à 3% steig.	1	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Cours
Aachen-Düsseldrf.	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{2}$ B.
Berg.-Märkische	—	$82\frac{1}{4}$ B.
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Berl.-Anh. A.&B.	—	$160\frac{1}{2}$ B.
do. Prioritäts-	4	—
Berlin-Hamburg.	—	$115\frac{1}{2}$ B.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ B.
do. do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$ B.
Berl.-P.-Magdb.	—	96 B.
do. Prioritäts-	4	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$ B.
do. do. Litt. D.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$ B.
Berlin-Stettiner	—	170a$70\frac{1}{4}$ bz.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
Bresl. Schw. Frb.	—	—
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	$163\frac{1}{2}$ B.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ G.
do. do. II. Em.	5	103 G.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do.	5	—
Magdb.-Halberst.	—	$191\frac{1}{2}$ B.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{4}$ B.
Niederschl.-Märk.	4	$92\frac{1}{2}$ B.
do. Prioritäts-	4	$92\frac{1}{2}$ G.
do. do.	4	$92\frac{1}{2}$ G.
Niedschl. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$ G.
do. IV. Ser.	5	$100\frac{3}{4}$ G.
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	$211\frac{1}{2}$ G.
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	179a80 bz.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische	—	$106\frac{3}{4}$ B.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
Ruhrort-Cref. Gl.	$3\frac{1}{2}$	—
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$ B.
Thüringer	—	$110\frac{1}{4}$a11 bz.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	100 B.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	$172\frac{1}{2}$ G.
do. Prioritäts-	4	—
Aachen-Mastricht	4	—
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	$2\frac{1}{2}$	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona	4	—
Mecklenburger	4	$65\frac{1}{4}$a65 bz.
Nordbahn, Fr. W.	4	57a$\frac{1}{2}$ bz.
do. Prioritäts-	5	—

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Septbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	28	337,54‴	336,56‴	336,12‴
Thermometer nach Réaumur.	28	+ 5,4°	+ 13,5°	+ 7,9°

Inserate.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.